

Das Friesenpferd im Therapeutischen Reiten

Einsatzmöglichkeiten und Grenzen

Nachdem in letzter Zeit verschiedene Pferdezeitschriften die besondere Eignung des Friesenpferdes für Therapeutisches Reiten hervorgehoben haben, möchte ich als Reittherapeutin an dieser Stelle einige persönliche Bemerkungen zu diesem Thema machen. Ich habe selbst drei Friesenpferde für Therapeutisches Reiten ausgebildet und setze sie im Heilpädagogischen Reiten und in verschiedenen Kursen (z.B. Bodenarbeit, Angstfreies Reiten, Kommunikation mit Pferden) ein. Zunächst einige Grundgedanken zum Therapeutischen Reiten:

Was ist Therapeutisches Reiten?

Spätestens seit Hippokrates weiß man den Wert des Pferdes für die Gesundheit zu schätzen - das Pferd wirkt positiv auf die Seele und den Körper des Menschen. Diese heilende Wirkung wird heute in den 3 Bereichen des Therapeutischen Reitens genutzt.

1. Das Pferd in der Medizin:

Hippotherapie. Hierbei handelt es sich um eine ärztlich verordnete und von speziell ausgebildeten Krankengymnastinnen durchgeführte Behandlung, bei der das Pferd als lebendes Übungsgerät und Übungspartner für den Patienten eingesetzt wird, Anwendungsgebiete z. B. Schlaganfall, Schädel-Hirn-Verletzungen, Multiple Sklerose.

2. Das Pferd in Pädagogik und Psychologie:

Heilpädagogisches Reiten / Volptigieren und Heilpädagogisches Arbeiten. Diese Therapieform wird von besonders geschulten Pädagoginnen durchgeführt, um mit Hilfe des Pferdes eine günstige Beeinflussung der Entwicklung, des Befindens und des Verhaltens herbeizuführen. Anwendungsgebiete sind z.B. körperliche und

geistige Beeinträchtigungen, seelische Probleme, Autismussyndrom, Frauen und Mädchen mit Gewaltverletzungen.

3. Reiten und Fahren als (Körper) Behindertensport.

Das Pferd wird als Sportpartner und Freund des behinderten Menschen gesehen, mit dessen Hilfe er gemeinsam mit nicht behinderten Menschen sein Hobby pflegen kann. Daneben gibt es Leistungswettbewerbe für beh. Reiterinnen und Fahrerinnen, die bis zu Weltmeisterschaften und den Paralympics führen können.

Das Therapiepferd

Ein Therapiepferd muß sehr sorgfältig ausgesucht und ausgebildet werden. Dabei ist es nicht damit getan, ein braves „altgedientes“ Reitpferd einzusetzen, bevor es alternativ zum Schlachter geht. Ein Pferd, das in der Hippotherapie eingesetzt wird, soll nicht zu groß sein (max. 160 cm Stockmaß, besser viel kleiner), so daß man den Patienten vom Boden aus noch sichern kann. Sein Rücken muß gut bemuskelt und gesund sein, so daß er dem Patienten und dem Therapeuten das Reiten ohne Sattel ermöglicht. Ein langer Rücken, wie man ihn bei einigen mehr im Karrosier-Typ stehenden Friesenlinien hat, bringt früher oder später Probleme mit sich. Ideal ist der kurze, kompakte Typ, den man innerhalb der Ritske-Linie häufiger findet. Der Schritt des Pferdes muß raumgreifend und taktrein sein. Viele Friesen haben einen etwas kurzen Schritt, der sich jedoch mit Training verbessern läßt. Dies muß Hand in Hand gehen mit einem entspannten „sich loslassen“. Dadurch wird der Schwingungsimpuls des Rückens angenehm und deutlich. Das Pferd muß so ausgebildet sein, daß es extrem lang-

sam (Halbschritte), aber auch sehr schnell schreiten kann - alles in ausgeglichener Manier. Der Schritt ist in der Hippotherapie deshalb sehr wichtig, weil das Pferd über 100 Impulse pro Minute auf den Reiter überträgt. Diese Impulse werden ausgenützt, um eine Verbesserung der Bewegungsmöglichkeiten des Patienten herbeizuführen. Das Bewegungsmuster des Pferdes entspricht dabei weitgehendem Gangbild des Menschen. Daß auch Menschen mit Spasmen sich sicher auf dem Pferderücken fühlen können, muß das Pferd unbedingt scheu- frei sein und darf sich durch nichts aus der Fassung bringen lassen. Die Hilfen sollte ein gut ausgebildetes Therapiepferd auf Zuruf annehmen. Pferde, die in der Hippotherapie eingesetzt werden, müssen sich um der Sicherheit der Patienten Willen viele natürliche Reaktionen abgewöhnen lassen. Vom Pferd im Heilpädagogischen Reiten wird ein artgemäßes Verhalten erwartet, da mit diesem Verhalten in dieser Therapieform gearbeitet wird. Das Tier darf dabei weder ängstlich noch aggressiv reagieren und sollte dem Menschen zugewandt sein. Dies fällt dem Friesenpferd durch seine starke Menschenbezogenheit und seinen gutwilligen Charakter sehr leicht. Es neigt kaum zum Beißen oder Schlagen, selbst bei fehlerhaftem Verhalten des Patienten. Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz in der Therapie sind Pferde, die aufgrund ihrer artgerechten Haltung und Erziehung natürlich reagieren, mit dem Menschen noch kommunizieren und ruhig und ausgeglichen sind. Dies schließt nach meinen Erfahrungen eine reine Boxen-Hallen-Haltung aus. Ideal wäre eine ganzjährige, saubere Offenstallhaltung, zu der sich Friesenbesitzer allerdings selten hinreißen

Das Friesenpferd im Therapeutischen Reiten

Einsatzmöglichkeiten und Grenzen

Nachdem in letzter Zeit verschiedene Pferdezeitschriften die besondere Eignung des Friesenpferdes für Therapeutisches Reiten hervorgehoben haben, möchte ich als Reittherapeutin an dieser Stelle einige persönliche Bemerkungen zu diesem Thema machen. Ich habe selbst drei Friesenpferde für Therapeutisches Reiten ausgebildet und setze sie im Heilpädagogischen Reiten und in verschiedenen Kursen (z.B. Bodenarbeit, Angstfreies Reiten, Kommunikation mit Pferden) ein. Zunächst einige Grundgedanken zum Therapeutischen Reiten:

Was ist Therapeutisches Reiten?

Spätestens seit Hippokrates weiß man den Wert des Pferdes für die Gesundheit zu schätzen - das Pferd wirkt positiv auf die Seele und den Körper des Menschen. Diese heilende Wirkung wird heute in den 3 Bereichen des Therapeutischen Reitens genutzt.

1. Das Pferd in der Medizin:

Hippotherapie. Hierbei handelt es sich um eine ärztlich verordnete und von speziell ausgebildeten Krankengymnastinnen durchgeführte Behandlung, bei der das Pferd als lebendes Übungsgerät und Übungspartner für den Patienten eingesetzt wird, Anwendungsgebiete z. B. Schlaganfall, Schädel-Hirn-Verletzungen, Multiple Sklerose.

2. Das Pferd in Pädagogik und Psychologie:

Heilpädagogisches Reiten / Voligieren und Heilpädagogisches Arbeiten. Diese Therapieform wird von besonders geschulten Pädagoginnen durchgeführt, um mit Hilfe des Pferdes eine günstige Beeinflussung der Entwicklung, des Befindens und des Verhaltens herbeizuführen. Anwendungsgebiete sind z.B. körperliche und

geistige Beeinträchtigungen, seelische Probleme, Autismussyndrom, Frauen und Mädchen mit Gewalterfahrungen.

3. Reiten und Fahren als (Körper) Behindertensport.

Das Pferd wird als Sportpartner und Freund des behinderten Menschen gesehen, mit dessen Hilfe er gemeinsam mit nicht behinderten Menschen sein Hobby pflegen kann. Daneben gibt es Leistungswettbewerbe für beh. Reiterinnen und Fahrerinnen, die bis zu Weltmeisterschaften und den Paralympics führen können.

Das Therapiepferd

Ein Therapiepferd muß sehr sorgfältig ausgesucht und ausgebildet werden. Dabei ist es nicht damit getan, ein braves „altgedientes“ Reitpferd einzusetzen, bevor es alternativ zum Schlachter geht. Ein Pferd, das in der Hippotherapie eingesetzt wird, soll nicht zu groß sein (max. 160 cm Stockmaß, besser viel kleiner), so daß man den Patienten vom Boden aus noch sichern kann. Sein Rücken muß gut bemuskelt und gesund sein, so daß er dem Patienten und dem Therapeuten das Reiten ohne Sattel ermöglicht. Ein langer Rücken, wie man ihn bei einigen mehr im Karrosier-Typ stehenden Friesenlinien hat, bringt früher oder später Probleme mit sich. Ideal ist der kurze, kompakte Typ, den man innerhalb der Ritske-Linie häufiger findet. Der Schritt des Pferdes muß raumgreifend und taktrein sein. Viele Friesen haben einen etwas kurzen Schritt, der sich jedoch mit Training verbessern läßt. Dies muß Hand in Hand gehen mit einem entspannten „sich loslassen“. Dadurch wird der Schwingungsimpuls des Rückens angenehm und deutlich. Das Pferd muß so ausgebildet sein, daß es extrem lang-

sam (Halbschritte), aber auch sehr schnell schreiten kann - alles in ausgeglichener Manier. Der Schritt ist in der Hippotherapie deshalb sehr wichtig, weil das Pferd über 100 Impulse pro Minute auf den Reiter überträgt. Diese Impulse werden ausgenützt, um eine Verbesserung der Bewegungsmöglichkeiten des Patienten herbeizuführen. Das Bewegungsmuster des Pferdes entspricht dabei weitgehend dem Gangbild des Menschen. Daß auch Menschen mit Spasmen sich sicher auf dem Pferderücken fühlen können, muß das Pferd unbedingt scheu-frei sein und darf sich durch nichts aus der Fassung bringen lassen. Die Hilfen sollte ein gut ausgebildetes Therapiepferd auf Zuruf annehmen. Pferde, die in der Hippotherapie eingesetzt werden, müssen sich um der Sicherheit der Patienten Willen viele natürliche Reaktionen abgewöhnen lassen. Vom Pferd im Heilpädagogischen Reiten wird ein artgemäßes Verhalten erwartet, da mit diesem Verhalten in dieser Therapieform gearbeitet wird. Das Tier darf dabei weder ängstlich noch aggressiv reagieren und sollte dem Menschen zugewandt sein. Dies fällt dem Friesenpferd durch seine starke Menschenbezogenheit und seinen gutwilligen Charakter sehr leicht. Es neigt kaum zum Beißen oder Schlagen, selbst bei fehlerhaftem Verhalten des Patienten. Voraussetzungen für den erfolgreichen Einsatz in der Therapie sind Pferde, die aufgrund ihrer artgerechten Haltung und Erziehung natürlich reagieren, mit dem Menschen noch kommunizieren und ruhig und ausgeglichen sind. Dies schließt nach meinen Erfahrungen eine reine Boxen-Hallen-Haltung aus. Ideal wäre eine ganzjährige, saubere Offenstallhaltung, zu der sich Friesenbesitzer allerdings selten hinreißen

lassen. Hier scheint die duftig lange Mähnenpracht oft wichtiger. Ein Therapiepferd darf nicht ausschließlich in der Therapie eingesetzt werden. Dies würde sogar der gutmütigste Friese mit der Zeit durch Unwilligkeit und Mißmut quittieren. Um ein „Burn-out“ zu verhindern, braucht das Pferd Ausgleich. Dies kann im Pferdesport, wie z.B. Dressurreiten und Fahren geschehen, aber auch im Bereich des Freizeitreitens. Hier scheinen vor allem lange Wanderitte und Trailarbeit geeignet. Und dazu natürlich regelmäßig viel, viel Weidegang. Was spricht nun für einen Friesen in der Reittherapie?

Hat das Pferd eine noch handhabbare Größe, ist der Rücken so, daß er den Belastungen in der Therapie standhält und wurde am Schritt gut gearbeitet, scheint es sich wirklich um eine geeignete Pferderasse für die Reittherapie zu handeln. Da Friesen über eine außerordentliche Taktreinheit verfügen, ist es möglich, daß der Patient sich voll und ganz auf die Bewegung einlassen kann. Ein nicht zu übersehendes Handicap stellt die rassespezifische hohe Trabaktion dar, die für viele Indikationen einfach zu starke Impulse liefert - sie ist kaum zu sitzen. Der oft so bewunderte Schwebetrab, der bei Vorführungen immer so fasziniert, erscheint in der Reittherapie gar völlig fehl am Platz. Die hohe Intelligenz der Friesen macht ein Arbeiten und Ausbilden sehr angenehm, mit Widersetlichkeiten ist bei entsprechendem Umgang kaum zu rechnen. So eignet sich diese Rasse für das Arbeiten in mehreren Disziplinen parallel, wie z.B. Signalreiten mit Sidepull, klass. Dressur und Fahren. Besonders im Heilpädagogischen Arbeiten, das ist der Bereich, bei dem der Patient nicht nur die reiterspezifischen Dinge erfährt, sondern ebenso Umgang, Pflege und Zugehörigkeitsgefühl vermittelt bekommt, hat das Friesenpferd Pluspunkte. Der sehr ästhetische Friese erleichtert auch sehr reservierten Patienten den Zugang und

läßt durch seine zauberhafte Mähne vor allem junge Mädchen zu ausgiebigen Pflegestunden ein. Seine schwarze Farbe bringt die männliche Komponente, den „Fury-Effekt“ mit ins Spiel, der besonders Buben zu faszinieren scheint.

Das Pferd übernimmt die Beschützerrolle und ist gleichzeitig starker Freund. Der besonders gute Charakter der Friesenhengste bietet sich für ein Arbeiten mit Mädchen und Frauen „mit Gewalterfahrungen“ an und erleichtert diesen wieder den Umgang mit männlichen Verhaltensmustern.

Warum findet man Friesenpferde so selten in reittherapeutischen Betrieben? Friesen sind relativ teuer im Anschaffungspreis, so daß sich ein Betrieb sicher überlegen wird, ob er sich für dieses Geld nicht zwei oder drei Kleinpferde anschafft.

In der Regel arbeiten Reittherapiebetriebe kaum kostendeckend, vor allem in Zeiten, da die Krankenkassenleistungen ständig gekürzt werden. Da scheinen Kleinpferde die praktikablere Lösung. Zum anderen ist das große Plus der

Friesen gleichzeitig ihr großes Manko, ihre starke Personenbezogenheit. Diese Rasse braucht mehr direkte persönliche Zuwendung als andere und ist somit zeitintensiv.

Wenn man in einem Reittherapiebetrieb mit 4 oder 5 Pferden und mehr arbeitet, ist Zeit Mangelware. Man muß sich dann sehr genau überlegen, ob man diesen Pferden noch gerecht werden kann. So gesehen werden Friesenpferde die in der Reittherapie bevorzugten Ponyrassen, wie z.B. die Isländer, kaum ersetzen können. Wenn es jedoch darum geht, einen Friesen zusätzlich in der Reittherapie einzusetzen, um seine besonderen Fähigkeiten zu nutzen, bereichert es das Arbeitsfeld.

Zur Person: Carola Elser ist Sonderschullehrerin für Lern- und Geistigbehinderte mit einer Zusatzausbildung als Reittherapeutin. Zusätzlich bietet sie Kurse in Bodenarbeit und Kommunikation mit Pferden an.

Anschrift: Carola Elser
Eschenweg 5,
86860 Jengen



Was juckt es einen Friesen, wenn sich ein Pferd an ihm kratzt?
Foto: Dietlinde Schütte